

EVA

Evangelische Beratungsstelle
für Schwangerschaft, Sexualität und
Pränataldiagnostik

Godesberger Allee 6-8
53175 Bonn

Tel.: 0228 22 72 24 25

Fax: 0228 22 72 24 33

schwangerer@dw-bonn.de

www.diakonie-bonn.de

Familienhebamme Angelika Heusler Bericht für Bornheim

Statistische Auswertung aus dem Jahr 2016

Anzahl der Klientinnen 33

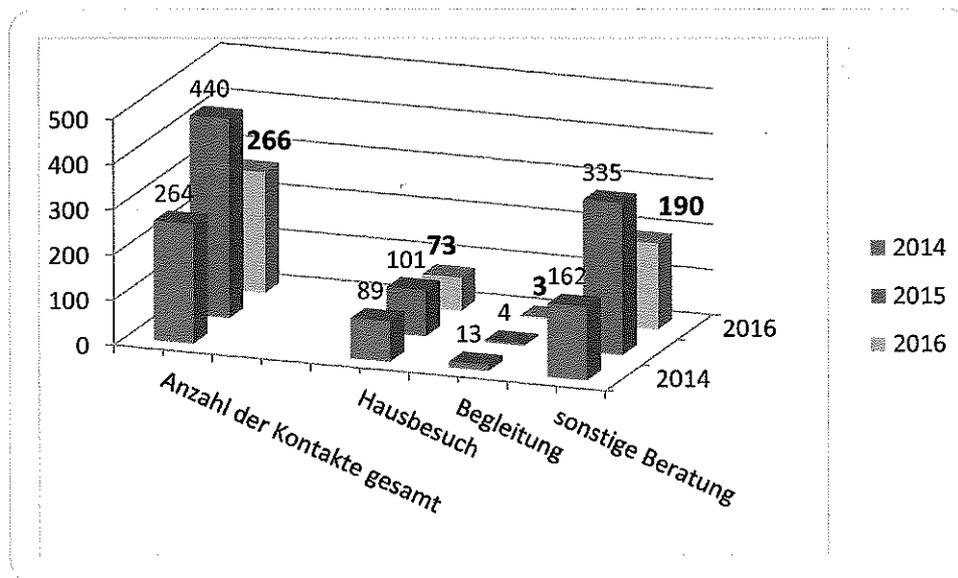
Anonym 3

Anzahl der Kontakte 2016 266

Als Begleitung zu Institutionen 3

Als Hausbesuche 73

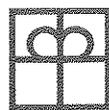
Als sonstiger Kontakt 190



Alter:

- jünger als 17 Jahre 4

- 18 bis 21 3



Staatsangehörigkeiten:

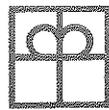
- Deutsche	14
- EU - Polen	1
- Albanien	2
- Eritrea	1
- Irak	2
- Kosovo	1
- Philippinen	1
- Syrien	7
- Thailand	2
- Türkei	2
- Unbekannt	3

Einkommen Situation:

- Erwerbseinkommen	4
- Transferleistung	26
- Ergänzende Transferleistungen	2
- Bafög	1
- Ungeklärtes Einkommen	3

Einbezogene Dienste/Überweiser:

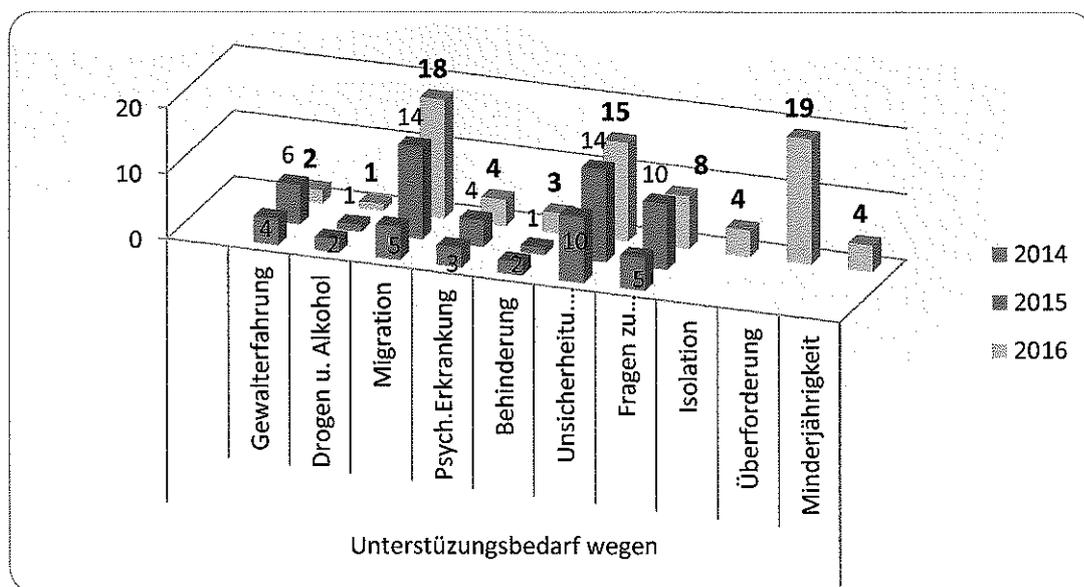
- Schwangerenberatungsstellen	13
- Sozialberatung	4
- Ärzte	1
- Gesundheitsamt	1
- KiTa	8

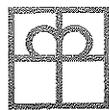


- Hebamme	25
- Erziehungsberatungsstelle	0
- Flüchtlingsberatung	2
- JA	5
- Migrationsberatung/Flüchtlingshilfe	6
- SPZ	0
- MamaMia	1

Unterstützungsbedarf:

- Gewalterfahrung	2
- Drogen und Alkohol	1
- Migration	18
- Psych. Erkrankung	4
- Behinderung	3
- Unsicherheit u. Überforderung	15
- Fragen zu Schwangerschaft	8





Abgeschlossene Fälle:

- Ende der Betreuungszeit: 2
- Kontaktabbruch: 1
- Kein weiterer Bedarf 23

(z.T. weitervermittelt in andere Hilfen z.B. SPFH, SPZ) 2

2016 wurde ein neues Statistikprogramm entwickelt, was eine genauere Auswertung der Daten möglich macht. Beispielsweise gibt es dann eine Unterteilung zwischen einbezogenen Diensten und Überweisern und die Gründe für den Abschluss eines Falles sind genauer unterteilt.

Netzwerkarbeit:

Insgesamt hat sich das Angebot Familienhebamme Bornheim gut entwickelt und etabliert. Das Angebot ist vor Ort und bei den Institutionen inzwischen gut bekannt.

Regelmäßige Teilnahme an folgenden Arbeitskreisen in 2016

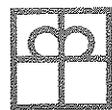
- **AG Fall für Bornheim** in der Erziehungsberatung Bornheim
- **Netzwerktreffen im JA Bornheim**
- **Regelmäßige Treffen des Arbeitskreises Familienhebammen für den Bonn und Rhein-Sieg-Kreis** , dreimal jährlich

Weitere Netzwerkaktivitäten:

Im Jahr 2016 hatte ich insgesamt 155 Netzwerkkontakte davon 40 alleine für Bornheim.

Hebammenzentrale Rhein-Sieg/Bonn

Ich nehme an den Treffen der originären Hebammen aus dem Rhein-Sieg-Kreis teil, um die Arbeit der Familienhebammen bekannter zu machen, z.B. beim Stammtisch der Hebammenzentrale Rhein-Sieg/Bonn oder den Kreistreffen des Hebammenverbands. Das ist eine einfache Möglichkeit mit vielen Hebammen auf einmal sprechen zu können. Die Zusammenarbeit professionalisiert sich zunehmend. Dies ist für beide Seiten eine große Unterstützung in der Begleitung der Familien.



Gynäkologen und Kinderärzte

Die Pflege der Kontakte zu Gynäkologen ist weiterhin eine große Herausforderung. Meistens ist es mir nur möglich Flyer auszulegen.

Die Zusammenarbeit mit den Kinderärzten in Bornheim klappt sehr gut.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Flüchtlingshilfe

Die Zahl der zu betreuenden Flüchtlinge ist etwas zurückgegangen. Trotzdem halte ich weiterhin gute Kontakte zu den freiwilligen Helfern. Für sie bin ich Ansprechpartnerin, wenn sie Fragen zu Schwangerschaft und Geburt ihrer Schützlinge haben.

Schwangerschaftsberatungsstellen und Sozialberatungsstellen

Eine gute Zusammenarbeit gibt es auch mit den Sozial- und Schwangerenberatungsstellen von Caritas und Diakonie, sowie mit dem Sozialpsychiatrischen Zentrum.

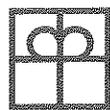
LVR Mutter-Kind-Haus Bornheim

Im November 2016 besuchte ich das LVR Mutter-Kind-Haus um Kontakt herzustellen. Ich habe die Räume besichtigt und hatte ein sehr anregendes Gespräch mit der Leiterin. Allerdings habe ich bisher dort keine Klientin begleitet.

Fallarbeit

Die Tätigkeit der Familienhebamme ist freiwillig und präventiv und richtet sich nach dem Bedarf der Familien. Sie ist auf das erste Lebensjahr des Kindes begrenzt. Die Unterstützung ist ganzheitlich und bezieht sich sowohl auf die Bedarfe der Eltern als auch die positive Entwicklung des Kindes, sowie die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung. Ziel ist in der Regel die bedarfsgerechte Begleitung bis zur Stabilisierung der Gesamtsituation.

Die Aufgabe umfasst sowohl die Weitergabe von wichtigen Informationen (z. B. Ernährung, Tagesstruktur, Unfallvermeidung, Zahnhygiene, Meilensteine der kindlichen Entwicklung). Aber auch die Unterstützung bei einem unsicheren Umgang mit dem Kind, Unterstützung zur Alltagsbewältigung und die Begleitung sowie Überleitung zu weiteren Hilfsangeboten (wie Sozialberatung, Ärzte, Spielgruppen oder Hilfen zur Erziehung).



Die Häufigkeit der Hausbesuche richtet sich nach dem individuellen Bedarf der Familien.

In der Regel werden Klientinnen anfangs wöchentlich besucht und im Verlauf bzw. wenn die vereinbarten Ziele erreicht wurden noch ein- bis zweimal monatlich zur Stabilisierung der Gesamtsituation.

Eine Betreuung endet grundsätzlich zum Ende des ersten Lebensjahres, teilweise aber auch schon früher. Auch das hängt vom individuellen Bedarf ab.

Die Betreuung von Familien mit Fluchtgeschichte ist insgesamt etwas zurückgegangen. Dennoch gestalten sich diese Betreuungen weiterhin recht zeitintensiv aufgrund der sprachlichen und kulturellen Barrieren.

Aus den Mitteln des Nachtragshaushaltes 2016 NRW für Geflüchtete in Schwangerenberatungsstellen war es möglich, Sprachmittler zu finanzieren. Das war eine sehr große Hilfe und es wäre zu begrüßen, wenn es weiterhin diese Möglichkeit gäbe.

Die Fallzahlen (36) in Bornheim sind ungefähr gleich wie im Jahr 2015 (38), allerdings hat sich die Anzahl der Kontakte zum Vorjahr stark reduziert. Das liegt daran, dass ich die Betreuung der Flüchtlinge, bis auf Ausnahmen, auf den Austausch und die Beratung der ehrenamtlichen Helfer und Flüchtlingssozialarbeiter reduziert habe.

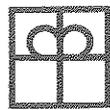
Auf der anderen Seite waren einige Klientinnen-Kontakte sehr zeitintensiv, was sich in der Statistik nicht abbildet, da dort nur die Zahl und nicht der Zeitaufwand erfasst wird (siehe das auch das Fallbeispiel).

Die Begleitung zu Institutionen ist ein wichtiger Teil der Tätigkeit, um den Familien den Zugang zu erleichtern, aber auch eine verbindliche Überleitung herzustellen. In der Regel sind das die geburtshilflichen Abteilungen der Krankenhäuser, Eltern-Kind Gruppen, Kinderärzte, Frauenärzte, Sozialberatung, Schuldnerberatung und Schwangerschaftsberatungen.

Allerdings ist auch dies abhängig vom Bedarf und war im Jahr 2016 in Bornheim nur vier Mal nötig. Zwei Klientinnen habe ich zu einer Vorsorge beim Kinderarzt begleitet und zwei Klientinnen im Marienhospital in Brühl angebunden.

Fallbeispiel

Frau E. ist 35 Jahre und in der 32. Woche schwanger, als sie sich bei mir gemeldet hat. Sie und ihr Ehemann haben beide eine geistige Behinderung. Sie lebt bei ihrer Mutter und er in einer eigenen Wohnung. Ziel ist der Umzug in eine gemeinsame Wohnung mit engmaschiger Betreuung von sozialpädagogischen Fachkräften.



Frau E. hat auf Rat der Schwangerschaftsberatungsstelle mit mir Kontakt aufgenommen. Frau E. wünscht sich die Begleitung einer Familienhebamme, um in ihrer bevorstehenden neuen Rolle als Mutter bestärkt zu werden. Die Mutter unserer Klientin ist eine große Ressource und unterstützt ihre Tochter in ihrem Vorhaben, ein möglichst selbstständiges Leben zu führen. Herr und Frau E. arbeiten beide bei der Lebenshilfe in den Werkstätten.

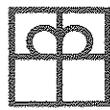
Zunächst beschränkt sich meine Betreuung darauf die Klientin kennenzulernen, um eine Einschätzung über ihre elterliche Kompetenz zu erlangen. Ihre verminderte Intelligenz führte dazu, dass ich nur in sehr begrenzten kleinen Schritten arbeiten konnte. Sie fasste schnell Vertrauen und war sehr offen. Nach anfänglichem Misstrauen war sie bereit auch eine originäre Hebamme zur Betreuung nach der Geburt in Anspruch zu nehmen. Ich fand eine Kollegin und stellte den Kontakt her. Mehrere Besuche waren nötig um über ihre Schwangerschaft und die Geburt zu sprechen. Es fiel ihr sehr schwer, sich darauf einzulassen. Sie war erst kurz vor der Geburt bereit, sich in einer Klinik vorzustellen. Ihre Tochter wurde dann per Kaiserschnitt geboren.

In der Zeit der Wochenbettbetreuung stand ich in engem Kontakt mit meiner Hebammenkollegin. Fr. E. wurde engmaschig von zwei SPFHs begleitet, mit denen ich mich regelmäßig austauschte. Die Tochter entwickelte sich überdurchschnittlich, sie konnte schon nach fünf Monaten krabbeln und mit zehn Monaten laufen. Sie war immer sehr gut gelaunt, hat viel gelacht und war sehr neugierig. Fr. E. konnte eine gute Beziehung zu ihrer Tochter aufbauen, sie kümmerte sich liebevoll um sie.

Wir konnten sehr viele Fragen zur Mutter-Kind Bindung, Erziehung/Mutterrolle, Schutz vor Gefahren, Schlafen, Ernährung, Kochen, Körperpflege, etc. im Verlauf des ersten Jahres bearbeiten. Mehrfach habe ich Fr. E. zum Kinderarzt begleitet, weil sie sich dort ohne Begleitung nicht ernst genommen fühlte. Außerdem hat sie die Ärzte nicht verstanden. Zusätzlich konnte ich Fr. E. bei einem Babyschwimmkurs und einer Spielgruppe anbinden. Sie besuchte die Gruppen gerne in Begleitung ihrer Betreuerin. Sie konnte sich gut in der Gruppe einfinden und durch ihre offene Art leicht Kontakt zu den anderen Müttern knüpfen.

Nach fünf Monaten ist das Paar schrittweise in eine eigene Wohnung umgezogen. Zunächst nur zwei Tage in der Woche, später die ganze Woche. Nach dem ersten Geburtstag habe ich die Begleitung fachgerecht abgeschlossen.

Fr. E. wird weiterhin von Sozialpädagogen begleitet. Ihre Tochter wird in einem halben Jahr eine Kita besuchen. Meine Ziele als Familienhebamme konnte ich mit Themen wie Bindung, Entwicklung des Kindes, Tagesstruktur, Ernährungsberatung sowie soziale Anbindung an Spielgruppen in dieser Familie gut umsetzen.



Qualitätssicherung

Regelmäßig nehme ich an relevanten Fortbildungen des Hebammenverbandes oder des NZFH teil.

Bewährt haben sich auch die einmal wöchentlich stattfindenden kollegialen Fallbesprechungen mit dem Beratungsteam der Schwangerschaftsberatungsstelle EVA. Die Einbindung in die Schwangerschaftsberatungsstelle der Diakonie wird auch durch die sieben Mal jährlich stattfindenden Supervisionen intensiviert.

Angelika Heusler

Bonn, 31.05.2017